Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser hörte gestern im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Grafen v. Hülsen-Haeseler und des Chefs des Admiralstabs der Marine, Admirals Büchsel.

— Für den Besuch des Königs Alfons von Spanien in Berlin ist nachstehendes Programm in Aussicht genommen: Der König kommt am 6. November um 3 Uhr nachmittags in Berlin an. Er begibt sich sofort nach dem Königl. Schlosse, wo er als Gast Sr. Majestät des Kaisers wohnen wird. Da der Besuch ein offizieller Staatsakt ist, wird der König von seinem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten begleitet sein. Noch am Tage der Ankunft findet abends ein Prunkmahl und großer Empfang in den vom König bewohnten Gemächern statt. Einen Abend wird der König in den Festräumen der spanischen Botschaft verbringen, wo er auch die spanische Kolonie zu empfangen gedenkt. Der König wird ferner als Gast des Kaisers an einer ihm zu Ehren veranstalteten Hofjagd in Springe bei Hannover teilnehmen. Sodann wird der König sein drittes Magdeburgisches Infanterieregiment Nr. 66 besuchen. Der spanische Botschafter Duaza y Sichar fährt seinem jungen König bis an die deutsch-französische Grenze entgegen. Von Berlin begibt sich der König zum Antrittsbesuche nach Wien und von dort nach München.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für das Landheer und die Festungen sowie die vereinigten Ausschüsse für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Handel und Verkehr hielten gestern Sitzungen ab.

— Die Verhandlungen der Bundesrats-Ausschüsse über die Reichs-Finanzreform sollen, wie der „Berl. Lokalanz." erfährt, einen günstigen Fortgang genommen und zu einer vollständigen Einigung über die grundlegenden Punkte geführt haben. Es dürfte daher wahrscheinlich sein, daß sie bereits gestern zum Abschluß gelangt sind.

— Die Abreise der deutschen Handelsvertrags-Unterhändler nach Schweden war für den kommenden Sonnabend geplant, ob sie indes schon zu diesem Zeitpunkte erfolgen kann, steht noch nicht genau fest. Ministerialdirektor v. Körner wird sich mit nach Stockholm begeben, aber dort voraussichtlich nicht lange bleiben können, um für die Vorbereitungen, die hier für die mit den Vereinigten Staaten zu führenden Handelsvertragsverhandlungen zu treffen sind, rechtzeitig zur Stelle sein zu können.

— Wie stark die Arbeiterbeschäftigung in letzter Zeit zugenommen hat, geht auch aus den Beträgen der Erlöse aus Invalidenversicherungs-Beitragsmarken hervor. Im September 1904 belief sich dieser Erlös auf 11,9 Mill. M., im September 1905 dagegen auf 13,1 Mill. M. — Die Summe der Zahlungen auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes, also der Renten und Beitragserstattungen machte im August 1904 rund 10,9 Mill. M. und im gleichen Monat 1905 11,4 Mill. M. aus.

— Von der Firma v. Tippelskirch u. Co. werden Berliner Zeitungen um Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht: „In letzter Zeit hat das „Berliner Tageblatt" verschiedene Angriffe gegen uns veröffentlicht, die sich neuerdings, in der Nummer vom 23. d. M., zu einer schweren Anschuldigung verdichteten, und zwar wurde erwähnt, daß sich in den Büchern unserer Firma zwei mysteriöse Teilhaberkonten finden, ein Konto P. und ein Konto St., deren Inhaber Hr. Staatsminister v. Podbielski und der Kolonialdirektor Hr. Dr. Stübel seien. Wir erklären hierzu folgendes: Weder unser ehemaliger Mitgeschäftsinhaber, jetziger Staatsminister Hr. v. Podbielski ist jetzt für seine Person an unserer Firma mitbeteiligt, noch hat jemals unsere Firma irgendwelche geschäftliche Beziehungen zu dem Hrn. Kolonialdirektor Dr. Stübel gehabt und hat sie selbstverständlich auch gegenwärtig nicht. v. Tippelskirch u. Co., Berlin W., Potsdamer Straße 127/128." Im Anschluß hieran wird berichtet, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wegen der in der Nummer 541 des „Berliner Tageblatts" vom 23. d. M. enthaltenen Verdächtigung des Kolonialdirektors Dr. Stübel Strafantrag gestellt hat.

— Zur Milderung der Fleischteuerung hat das Directorium des Zentralverbands Deutscher Industrieller, im Anschluß an seine Eingabe an den preußischen Landwirtschaftsminister, sich nunmehr, auf Anregung aus den Kreisen seiner Mitglieder, auch an das bayrische und sächsische Ministerium mit Eingaben gewandt. Der Zentralverband Deutscher Industrieller beantragt bei diesen Ministerien, daß, wie für Oberschlesien die russische Schweineeinfuhr, so für Bayern und Sachsen die Einfuhr von Schweinen aus Österreich-Ungarn in dem durch die neuen Handelsverträge zugelassenen erweiterten Umfange erlaubt werde, um so den deutschen Markt von der Versorgung Oberschlesiens, Bayerns und Sachsens wenigstens teilweise zu entlasten.

— Der sozialdemokratische Parteivorstand hat die bereits erwähnte Kündigung der sechs Redakteure des „Vorwärts" angenommen. Der „Vorwärts" veröffentlicht folgende Erklärung:

An die Parteigenossen! Am gestrigen Tage fand eine Sitzung statt, an welcher der Parteivorstand, die Preßkommission des „Vorwärts", die Vertrauensleute von Berlin und Umgegend, die Vorsitzenden und ersten Kassierer der acht sozialdemokratischen Wahlvereine, die Lokalkommission, die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg und die Abgeordneten und Kandidaten der Wahlkreise von Berlin und Umgegend für den Reichstag teilnahmen. Die Anwesenden beschlossen mit allen gegen acht Stimmen: Die Versammlung akzeptiert die Kündigung der Genossen Büttner, Eisner, Grabnauer, Kalisch, Schröder und Wegler als Redakteure des „Vorwärts", weil dieselbe geeignet ist, die Verhältnisse in der Redaktion derselben in einer den Wünschen und Anschauungen der Versammlung entsprechenden Weise umzugestalten. Demnach werden Parteivorstand und Preßkommission beauftragt, sofort die nötigen Schritte für eine Ergänzung der Redaktion vorzunehmen. Den Parteigenossen soll über die Vorgänge, die zur Kündigung der genannten sechs Genossen und zu dem heutigen Beschluß führten, öffentlich Auskunft gegeben werden, sobald die Verhältnisse in der Redaktion geordnet worden sind.

Berlin, den 23. Oktober 1905. Der Parteivorstand.

Hiermit ist also der Sieg der Richtung Mehring-Kautsky und zugleich der größte aller Parteiskandale vollendet. Ob nun Franz Mehring selber als Triumphator in die Redaktionsräume in der Lindenstraße einzieht?

Zu der Redaktionskrisis im „Vorwärts" schreibt die „Freie Deutsche Presse":

Bei der Verhandlung über die Frage, ob der „Vorwärts" Zentralorgan bleiben oder ein Berliner Lokalorgan werden sollte, hatte Bebel die Genossen gebeten, es bei dem jetzigen Verhältnisse zu lassen, und dabei erklärt, der Parteivorstand sei „entschlossen, alles aufzubieten, um die berechtigten Klagen, die wir vollständig mit den Berliner Genossen teilen, zu beseitigen und Mittel und Wege zu bereiten, wie dem gegenwärtigen unhaltbaren Zustande — das betone ich — abgeholfen werden kann". Der „unhaltbare Zustand", den Bebel hier im Auge hat, betrifft vor allem die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Redaktion, die gerade auf dem linken Parteiflügel in der Debatte zwischen Eisner einerseits und Mehring-Kautsky andererseits besonders scharf hervorgetreten waren. Bebel meinte zwar auf dem Parteitage: „Ein bürgerlicher Verleger würde einfach sagen: die und die Leute vertreten die Meinung, die ich habe, ich schmeiße die anderen hinaus. Ja, können wir als Partei so handeln, geht das zu machen?" Aber die kurze Erklärung der sechs Redakteure läßt erkennen, daß die sozialdemokratische Partei sehr wohl imstande ist, diejenigen „hinauszuschmeißen", die anderer Meinung sind, ohne dabei die Debors zu verletzen. Augenscheinlich hat der Parteivorstand den „Ethisch-Ästhetischen" von vornherein derartige Bedingungen gestellt, daß sie darauf nicht eingehen konnten, sondern die Zumutung mit der Kündigung beantworten mußten.

München. Kammer der Abgeordneten. Im Laufe der gestrigen Budgetberatung führte Abg. Hammerschmidt (lib.) aus, in der deutschen auswärtigen Politik habe sich vorher eine gewisse Unsicherheit gezeigt, aber in der Marokkoangelegenheit habe sich der Flügelschlag des deutschen Aars wieder besser bemerkbar gemacht. Redner wandte sich im weiteren gegen die jüngsten Äußerungen des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Podewils gegenüber dem Abgeordneten Dr. Casselmann und bemerkte, der Ministerpräsident habe auf die Frage nach der Homogenität des Ministeriums beleidigend geantwortet. Solle das Gesamtministerium auch jetzt noch über den Parteien stehen oder wolle es lediglich der Vollstrecker des Willens der Zentrumsmehrheit sein? Ministerpräsident Frhr. v. Podewils erwiderte, das Thema der auswärtigen Politik des Reiches sei für die Einzellandtage nicht geeignet. Nach der Reichsverfassung habe der Kaiser das Reich völkerrechtlich zu vertreten. Das deutsche Volk sollte nur dankbar sein, daß das erlauchte Oberhaupt des Reiches keine Anstrengung und keine Mühe scheue, um seinem hohen Beruf in jeder Beziehung gerecht zu werden. Was die neulichen Äußerungen Dr. Casselmanns betreffe, so habe er, der Minister, jene Äußerungen als schwere Beleidigung empfunden und in diesem Empfinden geantwortet. Die Frage, ob die Regierung nach wie vor über den Parteien zu stehen gesonnen sei, könne er in unbedingtester Weise bejahen. Die Regierung habe nie daran gedacht, in dieser Beziehung eine Änderung ihrer selbstverständlichen Haltung eintreten zu lassen. Segitz (Soz.) wahrte dem Landtage das Recht, auch die Reichspolitik zu besprechen und schloß mit den Worten: Wir lassen uns dieses Recht nicht verkümmern. Ministerpräsident v. Podewils erwiderte: Reichsangelegenheiten können im Landtage nach Belieben besprochen werden, aber nur insoweit, als den Einzelregierungen durch die Reichsverfassung ein Einfluß zuerkannt ist. Das trifft zu, so weit die Zuständigkeit des Bundesrats geht. So war auch die darauf bezügliche Äußerung des Fürsten Bismarck gemeint. Die auswärtige Politik des Reiches wird trotz des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten nicht vom Bundesrat, sondern vom Kaiser und dem verantwortlichen Reichskanzler gemacht. Hier im bayerischen Landtage ist kein verantwortlicher Minister für Reichspolitik. Also auch vom praktischen Gesichtspunkte wäre diese Sache im Reichstage zu behandeln. Präsident Dr. v. Orterer erklärte, er werde diese Angelegenheit prüfen und dafür sorgen, daß dem Landtage in keiner Weise verkürzt werde, was er bisher es lege et usu in Anspruch genommen habe. Er werde gegebenenfalls eine Beschlußfassung des Hauses hierüber herbeiführen. Schließlich wurde das Budget zum größten Teile dem Finanzausschuß überwiesen.

Großbritannien.

London. (Reuter.) Der König beabsichtigt, dem Mikado den Hosenbandorden zu verleihen. Prinz Arthur von Connaught soll die Insignien dem Mikado überbringen.

— (Reuter.) Der Deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hatte heute auf dem Auswärtigen Amte eine längere Besprechung mit Lord Lansdowne.

— Der König der Hellenen trifft am 30. November in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Nikolaus in Windsor ein. Der Besuch wird, wie das Reutersche Bureau erfährt, nicht rein privaten Charakters, sondern ähnlich dem letzten Besuche des Königs von Portugal sein.

— Der norwegische Diplomat Baron Wedel Jarlsberg traf gestern morgen hier aus Kopenhagen ein und hatte, wie das Reutersche Bureau meldet, am Nachmittage in dem Auswärtigen Amte eine längere Unterredung mit Lord Lansdowne.

Spanien.

Madrid. Der König und Präsident Loubet wohnten gestern der Truppenschau im Lager von Carabanchel bei. Loubet saß im Wagen, während der König zu Pferde saß und zur Rechten des Präsidenten ritt. Während die beiden Staatsoberhäupter vorbeizogen, senkten sich die Fahnen. Dann begab sich Präsident Loubet, um das Defilieren der Truppen mit anzusehen, auf die Tribüne, wo die Königin-Mutter, die Infantinnen und Hofdamen bereits versammelt waren. Das Wetter war regnerisch. Auf dem Paradefelde sind nur wenig Zuschauer. Nach der Truppenschau fand im Stadthause zu Ehren des Präsidenten Loubet ein Frühstück statt, bei dem der Alcalde und Präsident Loubet herzliche Trinksprüche ausbrachten. Präsident Loubet dankte zunächst für den ihm bereiteten Empfang und sagte dann, die Annäherung, die wir in dem Augenblicke feiern, werde fruchtbare und dauerhafte Ergebnisse zeitigen. Loubet trank schließlich auf das Wohl Spaniens, des Königs, der königlichen Familie, der Mitglieder der Regierung, des Bürgermeisters, der Gemeindebehörden von Madrid und der Stadt Madrid selbst. Auch der Ministerpräsident Montero Rios brachte einen Trinkspruch aus, in dem er Frankreich und den Präsidenten Loubet feierte und schließlich auf die Freundschaft trank, die Spanien für Frankreich hege, eine Freundschaft, die nur eine Befestigung des Friedens unter allen Völkern zur Folge haben könne. — Da bei Schluß des Frühstücks starker Regen fiel, wurde das in das Programm aufgenommene Stiergefecht abgesagt.

Der König und Präsident Loubet besuchten nachmittags die Königl. Museen und besichtigten die historische Waffensammlung im Königspalast.

Abends 7 Uhr gab Loubet in der französischen Botschaft zu Ehren des Königs ein Diner, an dem Prinz Ferdinand von Bayern, der Ministerpräsident, die Mehrzahl der übrigen Minister und zahlreiche hohe Würdenträger teilnahmen. Bei dem Diner dankte Präsident Loubet dem König für sein Erscheinen und daß er ihm Gelegenheit gegeben habe, das Heer zu bewundern. Er erhob dann sein Glas zu Ehren des Königs und der spanischen Armee. Der König führte aus, der Friede beruhe auf der Stärke des Heeres. Er danke für das Urteil über den hohen Wert der Armee. Er erhebe sein Glas zu Ehren Loubets und bitte, mit ihm das seine zu erheben zu Ehren beider Armeen, damit beide stets den Geist des alten Ruhmes bewahren.

Abends fand eine Festvorstellung im Teatro Espagnol statt, das mit französischen und spanischen Fahnen reich geschmückt war. Beim Erscheinen des Präsidenten Loubet und der Königl. Familie erhoben sich alle Anwesenden. Besonders waren der Prinz Ferdinand von Bayern und die Infantin Maria Theresia Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Nach Schluß der Vorstellung wurden die Marseillaise und die spanische Nationalhymne gespielt. Gegen Mitternacht kehrten die Herrschaften ins Schloß zurück.

Die Republikaner, denen es verwehrt wurde, dem Präsidenten Loubet eine Adresse zu überreichen, ließen diese in Blättern veröffentlichen. In der Adresse, die von republikanischen Senatoren und Deputierten unterzeichnet ist, wird Loubet als der Vertreter Frankreichs, des Vorkämpfers der demokratischen Freiheit in Europa, gefeiert.

Rußland.

* Der Ausstand der Bahnarbeiter und das damit in Verbindung stehende agitatorische Treiben zum Zwecke der Erlangung politischer Reformen greift immer mehr um sich. Der in St. Petersburg abgehaltene Kongreß von Delegierten der Eisenbahnangestellten beschloß gestern, an den Verkehrsminister und an den Präsidenten des Ministerkomitees zwei Deputationen zu entsenden, die ihnen folgende Vorstellung unterbreiten sollen: „Die Delegierten sind die wahren Vertreter der Forderungen der Eisenbahnangestellten und -arbeiter und vertreten das gesamte Eisenbahnpersonal. Die Zeiten sind vorüber, wo Entscheidungen über Fragen von vitaler Bedeutung auf dem Verwaltungswege entschieden werden konnten, und alle Forderungen der arbeitenden Klassen müssen durch Gesetze geregelt werden, die mit dem Willen des Volkes gegeben und von ganz Rußland genehmigt sind. Es gibt nur eine einzige Lösung: Sofortige Erklärung der politischen Garantien und Freiheiten und Einberufung einer auf dem Wege des allgemeinen und direkten Wahlrechts gewählten konstituierenden Versammlung. Das Land darf nicht zur bewaffneten Revolution getrieben und es darf kein neues Blutvergießen gestattet werden. Das Volk hat genug Blut in der Mandschurei und jetzt in allen Städten, Dörfern und Ortschaften Rußlands geopfert. Wenn an dem Rechte der Delegation, sich Vertreterin des gesamten Eisenbahnpersonals zu nennen, gezweifelt wird, so behält die Delegation sich das Recht vor, ihre Auftraggeber über die Mittel zur Erkämpfung einer besseren Zukunft zu belehren."

Eine von 8000 Mann besuchte Versammlung der Eisenbahnangestellten beschloß den allgemeinen Ausstand auf allen in St. Petersburg einmündenden Eisenbahnen vom 25. Oktober an.

Die Nachrichten aus dem ganzen Lande zeigen keine Veränderung der schwierigen Lage. Auf der Bahnlinie Moskau—Kasan warten 3000 Personen auf die Abfahrt der Züge. Eine Anzahl Ausständiger in Moskau, die den Betrieb des Hauptpostamts einzustellen versuchten, wurden durch Truppen auseinandergetrieben. Die Moskauer Apothekenbesitzer beschlossen, die Apotheken zu schließen und die Herstellung von Medikamenten zu verweigern, ferner sich den Angestellten der Apotheken anzuschließen und politische Reformen zu verlangen. Die Wasserleitung zwischen Moskau und Mytischtschi ist von Ausständigen beschädigt worden. Verschiedene Stadtteile sind ohne Wasser. Im Hofe des Eisenbahndirektionsgebäudes hielten 10 000 Ausständige eine Versammlung ab.

In Charkow plünderten die Arbeiter vorgestern die Waffenläden und bewaffneten sich. Die Zeitungen erscheinen nicht. Ein Teil der Bäckereien ist zerstört worden, in den anderen ist die Arbeit eingestellt. Schon gestern machte sich Mangel an Brot und Lebensmitteln geltend. Man erwartet, daß blutige Zusammenstöße stattfinden werden. Die Zahl der gestern in Charkow verwundeten Personen ist groß. — Auch in Kursk ist beschlossen worden, den Post- und Telegraphenverkehr einzustellen. Eine Menge Ausständiger hält die Post- und Telegraphenämter besetzt. Die Absendung von Telegrammen macht große Schwierigkeiten.

In Lodz und Pabjanice sind etwa 40 000 Fabrikarbeiter im Ausstande. Weitere Arbeitseinstellungen werden erwartet. Über den Bezirk Petrikau, in dem ein Streik der Eisenbahnarbeiter droht, soll der Belagerungszustand verhängt werden.

Über die Gründe, die unmittelbar zu dem großen Eisenbahnerstreik führten, wird der „Schles. Ztg." aus St. Petersburg geschrieben:

Die Nachrichten von dem plötzlichen Streik der russischen Eisenbahner haben vielfach überrascht, wie denn auch der Umfang des Streikes gleich bei seinem Ausbruch staunenswert erscheint. In Wirklichkeit liegen auch hier Ursache und Wirkung aufs nächste beisammen. Nach den Januarunruhen begann, wie erinnerlich, die Periode unserer Arbeiterausstände in fast allen Gewerben und Betrieben. Ein Teil der Ausstände wurde gewaltsam unterdrückt, ein anderer blieb wirtschaftlich erfolglos, ein dritter wurde durch große Versprechungen beruhigt. Hierzu gehörten damal die Streiks der Eisenbahner in verschiedenen Gouvernements, die der Regierung in der Kriegszeit einfach unerträglich waren. Die Regierung hat damals den Eisenbahnern alle möglichen Erleichterungen zugesagt, aber in der Folge fast nichts davon gehalten und schließlich sogar ihre Streiks mit kriegsgerichtlicher Ahndung bedroht. Nun findet gegenwärtig in St. Petersburg ein Kongreß von Delegierten der russischen Eisenbahnbeamten statt, und dieser Kongreß hat mit der Regierung über die Verbesserung des Loses der Eisenbahner so lange verhandelt, bis er sich schließlich überzeugte, daß das Ministerium nichts für sie zu tun entschlossen sei. Diese Erkenntnis kam dem Kongreß vor wenigen Tagen, und bald darauf erhielten wir die erste Nachricht vom Ausbruch des Streikes im Moskauer Bezirk. Sofern die Staatsbahnen in Betracht kommen, führt die bureaukratische Regierung einen unglücklichen Kampf mit dem Ausstand, der offenbar für das ganze Reich geplant ist. Man wird daher wieder gegenseitig in Unterhandlungen treten, doch läßt sich voraussehen, daß die Eisen-

---

Vermischung metaphysischer Gesichtspunkte mit exakt wissenschaftlichen in den älteren philosophischen Systemen zu Felde zieht und die dadurch entstandene Unklarheit und Verwirrung allenthalben durch lichtvollere Anschauungen und Überzeugungen zu beseitigen sucht.

Prof. D. Dr. Aug. Wünsche

Wissenschaft.

* Aus Berlin wird berichtet: Die erste Vorlesung von Prof. Francis G. Peabody, Theologieprofessor an der Harvarduniversität, wird in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers am 30. Oktober vormittags 11 Uhr in der Aula der hiesigen Universität stattfinden.

* Prof. Robert Koch ist nach längerem Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika wieder in Berlin eingetroffen. Der berühmte Gelehrte hat diesmal wieder wichtige Beobachtungen über die dort heimischen Seuchen machen können, besonders über das Rückfallfieber, die Pest und die Schlafkrankheit. Es ist ihm bekanntlich u. a. die Feststellung gelungen, daß das Rückfallfieber von Kranken auf Gesunde, wie bei der Malaria und dem Texasfieber, durch ein Tier, nämlich eine blutsaugende Zecke, erfolgt. Die wissenschaftliche Ausbeute ist jedenfalls eine recht erhebliche und wird für unsere Kolonien zweifellos von großem Nutzen sein. Prof. Koch gedenkt längere Zeit in Berlin zu bleiben, um das wertvolle Material zu sichten und eingehend durchzuarbeiten.

Literatur.

* Karl Böttchers Einakter „Wegen Preßvergehen" fand bei seiner gestrigen Uraufführung im Intimen Theater in Nürnberg durchschlagenden Erfolg. Der anwesende Dichter mußte immer wieder erscheinen.

* Das Lustspiel „Thielemanns" von Hans Olden fand bei der gestrigen Hamburger Erstaufführung eine sehr freundliche Aufnahme. Der anwesende Dichter wurde mehrfach gerufen.

* Strindbergs „Kameraden", eine sehr geistvolle Komödie, in der sich der Verfasser über die Kameradschaft zwischen Mann und Weib, besonders in der Ehe, lustig macht, hatte im Wiener Lustspieltheater einen lebhaften Erfolg. Namentlich gefiel der zweite Teil des Stückes, in dem der Mann die Despotie abschüttelt, zu der das Weib die Kameradschaft gestaltet hatte.

* In den ersten Novembertagen erscheint im Verlag von Georg Reimer (Berlin) das in literarischen und literaturfreundlichen Kreisen mit Spannung erwartete neue Shakespeare-Buch von Rudolf Genée: „William Shakespeare in seinem Wesen und Wirken." Der ausgezeichnete Forscher, dem wir wertvolle Werke über Shakespeares Dramen und über die unmittelbaren Vorgänger des größten Dramatikers verdanken, stellt sich in diesem neuen Buche, das die Summe vieler selbständiger Studien zieht, die Aufgabe, das Leben des großen Mannes im Zusammenhange mit seinen Dichtungen vor uns hinzustellen. Zur Grundlage dienen ihm nicht nur die vielen und doch nicht ausreichenden biographischen Notizen, welche die englische Forschung seit länger als einem Jahrhundert aus Familiendokumenten hervorgezogen hat, sondern ganz wesentlich auch Shakespeares eigene Werke und die reiche und glänzende Literatur der Zeitgenossen, die, wie er in der Vorrede zu seinem Werke hervorhebt, viele Anhaltspunkte bietet, auf Shakespeares Ansehen und Stellung Schlüsse ziehen zu können. „Auch Shakespeare", sagt Genée, „ist nicht plötzlich als ein staunenerregendes Meteor erschienen; auch er mußte in seiner dichterischen Laufbahn aus den Irrungen und Unvollkommenheiten der dramatischen Dichtung seiner Zeit sich allmählich emporarbeiten, um zur Freiheit und Selbständigkeit seiner einzigen Größe zu gelangen." Die Darstellung dieses Werdeprozesses und der Vollendung des Dichters und „reinen und seelisch großen Menschen", von so berufener Seite dargeboten, ist gewiß eine hochwillkommene Bereicherung unserer Shakespeareliteratur. Dem Buche, das auf die menschliche Seite des Genies so großes Gewicht legt, wird als Titelbild der Shakespeare von Adolf Menzel beigegeben sein.

Musik.

* Ernst Kraus, der Heldentenor des Berliner Königl. Opernhauses, wird in den Bayreuther Aufführungen von „Tristan und Isolde" den Tristan singen.

* Aus Prag wird berichtet: Bei ihrer ersten Aufführung im Prager Nationaltheater hatte die Oper „Hjoerdis" (nach Ibsens Dichtung) von Karl Moor einen großen Erfolg.

Konzert. Im Gewerbehaussaale, den die Menge der Erschienenen kaum zu fassen vermochte, nahmen gestern die Philharmonischen Konzerte ihren Anfang. Von der Firma F. Ries hierselbst ins Leben gerufen, gehören sie zu den Veranstaltungen, die in unserem Musikleben einen der ruhenden Pole bilden. Was ihnen unter diesen aber wieder ihre Sonderstellung sichert, das ist ihr im guten Sinne volkstümlicher Charakter. So sehr man im allgemeinen mit Recht gegen den Personenkultus zu Felde ziehen muß, hier darf man einmal mit ihm paktieren. Es sind eben doch die „künstlerischen Persönlichkeiten", die für diejenigen, die nicht auf den Dienst der Kunst eingeschworen sind, die besondere Zugkraft besitzen und die sie schließlich in gewisser Weise sogar dem letzteren einigermaßen gewinnen können. Allerdings Meister Sarasate tat diesmal nicht das Seinige in der letzteren Hinsicht. Er fröhnte doch etwas zu ausgiebig dem Geschmack derer, die nur eine flüchtige Unterhaltung in der Musik suchen. Nachdem er Saint-Saëns H-moll-Konzert gespielt hatte, ein Werk, das man ja der seriösen Musik zurechnen muß, gefiel er sich ausschließlich in der Wiedergabe seiner Bravourstückchen vom Schlage der Don Juan-Phantasie, der Chansons Russes rc., in der er sich natürlich wieder als der „Zaubergeiger" bewährte, als der er akkreditiert ist. Die Kunst als eine res severa vertrat also eigentlich nur die Sängerin des Abends Marga Reisch. Hierselbst keine unbekannte Größe, gewann sie sich mit der großen Eglantine-Arie und Liedern den reichen Beifall der Hörer, und in ihn wird die Kritik einstimmen dürfen, wenn sie es auch als wünschenswert bezeichnen möchte, daß der Vortrag der stimmlich nicht gewöhnlich begabten Sängerin an Temperament und Ausdruck gewänne. Für die Orchesterbegleitungen stand, wie immer, die trefflich bewährte Gewerbehauskapelle (Willy Olsen), die auch den Abend orchestral einleitete, zur Verfügung. Für die am Klavier war in Hrn. Karl Pretzsch eine längst und bestens beglaubigte künstlerische Kraft zur Stelle. D. S.

* Im Residenztheater geht morgen, Donnerstag, „Wilhelm Tell" mit Hrn. Adalbert Matkowsky als Gast in Szene. — Am Freitag abend gelangt als dritte Vorstellung der I. Operettenserie die Operette „Mamsell Angot" von Charles Lecocq zur Aufführung. — Sonnabend abend gastiert Hr. Adalbert Matkowsky als „Götz von Berlichingen".

* Wie immer bei ähnlichen Anlässen, so hat auch diesmal aus Anlaß des Besuchs Sr. Majestät des Kaisers die Kunsthandlung Ernst Arnold ihre Fenster in der Schloßstraße in hervorragender Weise geschmückt. In dem einen ist, umgeben von schönen Pflanzendekorationen, das in den letzten Jahren entstandene prachtvolle und lebenswahre Gemälde von L. Nesser, sowie mehrere Originalaquarelle, die der bekannte Marinemaler P. Seeber auf der letzten Mittelmeerreise von Sr. Majestät in Seiner Jacht „Hohenzollern" festhielt, ausgestellt. In dem anderen befinden sich eine Reihe zum Teil ganz vortrefflicher Reproduktionen nach den anerkannt guten Originalen von Fechner, Kohner, Seeck und Nesser.

* Im Kunstsalon Prager Str. 25 findet diese Woche ein Verkauf von etwa 300 Original-Ölgemälden zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt. (Näheres siehe Ankündigungsteil.)

* Dritte Deutsche Kunstgewerbeausstellung Dresden 1906. Von der Volkskunst im alten Sinne ist im allgemeinen in deutschen Landen nicht mehr viel vorhanden. Das Zeitalter der Maschinen hat der alten primitiven Hauskunst fast überall ein Ende bereitet. Aber in den Hamburger Vierlanden ist noch echte alte Volkskunst vorhanden; dort schaffen noch Tischler und andere Handwerker unbeeinflußt vom internationalen Stil für den einheimischen Bedarf. Von dieser Volkskunst wird die Dritte Deutsche Kunstausstellung Dresden 1906 Kunde geben. Prof. Dr. Brinckmann, der Direktor des Hamburger Kunstgewerbemuseums, wird eine Sonderausstellung dieser Volkskunst veranstalten. Der Senat hat 7000 M. für die Herstellung eines Zimmers, das neuzeitliche Volkskunst zeigt, bewilligt. Die Sonderausstellung soll in einem eigenen kleinen Gebäude im Park untergebracht werden. Sicherlich wird dieses Zeugnis einer noch lebendigen Volkskunst in weiten Kreisen großes Interesse erregen.